



„Wasser ist Leben“

Ist es nicht zynisch, zumindest aber geschmacklos und in jedem Fall unpassend, kurz nach der großen Flutkatastrophe in Asien so zu titeln? Zu stark dürften uns allen Bilder im Gedächtnis haften geblieben sein, in denen sich Wasser in ungeahntem Ausmaß als „Tod bringend“ gezeigt hat. Können wir angesichts dieser Bilder und Ereignisse weiterhin einfach so behaupten, Wasser sei „Leben“?

Wir könnten uns damit rechtfertigen, dass das Thema unserer nächsten Jahrestagung (vom 15. bis 17. April in Warburg) lange vor dem Tsunami feststand - und damit auch das Blickpunkt-Thema dieses Heftes, mit dem wir Sie dazu einladen wollen. Doch das wäre (zu) billig und nicht einmal „recht“, denn den Titel hätten wir ja ändern können.

Aber: „Wasser ist Leben“ ist ja nicht einfach ein Motto oder gar Slogan, nicht einmal eine bloße Behauptung! Es ist eine Tatsache und eine tiefe Einsicht, dass ohne Wasser kein Leben möglich ist. Die bleibt auch unabhängig von aktuellen Ereignissen richtig. Erst recht wenn wir diesen Titel nicht „einfach so“ verwenden, sondern - wie im Fall unserer Jahrestagung - mit Bedacht und mit einer Zielsetzung. Denn wenn wir ihn ernst nehmen und zu Ende denken, verbindet sich damit die Erkenntnis, dass der Zugang zu (sauberem) Wasser ein unabdingbares Menschenrecht ist. Die aber führt direkt zu politischen Forderungen, die nach dem Tsunami nicht weniger wichtig und richtig sind als vorher - eher im Gegenteil.

Nicht zuletzt schwingt in dem Satz „Wasser ist Leben“ eine spirituelle Dimension mit, die zu betrachten und - möglichst auch sinnlich - zu erfahren gerade für uns MitteleuropäerInnen lohnend sein dürfte. Denn mit der leichten Verfügbarkeit von Wasser in unseren Breiten haben die meisten von uns zweifellos die Wertschätzung für dieses „Lebenselixier“ verloren.

Wir laden Sie herzlich ein, mit der Lektüre dieser Ausgabe von *initiativ* und mehr noch bei unserer Jahrestagung dieser Wertschätzung (wieder) auf die Spur zu kommen und sich künftig noch stärker für das Recht aller Menschen auf sauberes Wasser einzusetzen.

Michael Steiner

Wenn wir jetzt auch noch
das Wasser privatisieren,
dann ist das die letzte Etappe.
Wenn wir auch
dieses gemeinsame Gut verlieren,
hat unsere Gesellschaft
nichts mehr, was sie verbindet.

Riccardo Petrella

Inhalt:

Im Blickpunkt: „Wasser ist Leben“	
Einladung zur Jahrestagung der ÖIEW	2
Vernetzung für das Menschenrecht auf Wasser	3
RWE auf dem globalen Wassermarkt	4
Vorgestellt: Grupo Sal	6
„anders besser leben“	8
Aus der Initiative	
Wechsel in der ÖIEW-Geschäftsstelle	9
Zur Situation der ÖIEW	10
TIP(P)s - Termine, Infos, Projekte	12
Lesezeichen	14
Impressum	15
In der Heftmitte: ECHT 11	

„Wasser ist Leben“

Ein kostbares Lebens-Mittel als globale Herausforderung der Gegenwart

Von Ruth Gütter

Wasser ist Leben. Ohne Wasser können Pflanzen, Tiere und Menschen nicht leben. Wasser ist also eine ganz besondere, unverzichtbare Gabe des Schöpfers. Wasser ist auch ein Symbol für das Leben in seinem tieferen spirituellen Sinn. In fast allen Religionen spielt Wasser in der religiösen Praxis eine wichtige Rolle.

Der Zugang zu dem einzigartigen kostbaren „Lebens-Mittel“ Wasser ist zu einer der größten globalen Herausforderungen der Gegenwart geworden.

1,2 Milliarden Menschen – das sind fast $\frac{1}{4}$ der Menschheit – haben keinen Zugang zu ausreichendem sauberen Trinkwasser, ca. 2,8 Milliarden Menschen – fast die Hälfte der Menschheit – haben keine ausreichende Abwasserversorgung. 80% aller Krankheiten sind auf diese unzureichende Wasserversorgung und -entsorgung zurückzuführen. 4000 Kinder sterben täglich an diesen vermeidbaren Ursachen. Die Staatschefs des UN-Gipfels für nachhaltige Entwicklung von 2002 in Johannesburg haben sich deshalb das ehrgeizige Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2015 die Zahl der Menschen ohne ausreichende Wasser- und Abwasserversorgung zu halbieren.

Gleichzeitig ist aber mit der Einführung der Privatisierung von Dienstleistungen (GATS) im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) das Wasser zu einem großen gewinnträchtigen Handelsgut geworden. Global agierende Wasserkonzerne erhoffen sich mit dem Einstieg ins Wassergeschäft ähnliche Milliardengewinne wie mit dem Ölgeschäft. Wasser wird deshalb auch als das „Erdöl des 21. Jahrhunderts“ oder das „blaue Gold“ bezeichnet.

Während die Wasserkonzerne, die Welthandelsorganisation, die Weltbank und leider auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit sich von der Beteiligung der privaten Unternehmen eine Verbesserung der Wasserversorgung in den ärmsten Ländern versprechen, wird dies von einem wachsenden weltweiten Bündnis von Nichtregierungsorganisationen, Menschenrechtsgruppen und lokalen kommunalen Gruppen und Einrichtungen abgelehnt. Sie begründen ihre Ablehnung mit den Erfahrungen, die bisher mit der Privatisierung der Wasserversorgung gemacht wurden. Diese zeigen nämlich, dass in fast allen Fällen ein drastischer Anstieg der Preise, eine Verschlechterung der Wartung der Leitungen und der Kontrolle des Wassers sowie ein Abbau des Personals zu verzeichnen ist. Der Widerstand gegen die Privatisierung wächst seitdem ebenso wie der Kampf der „Global Player“ um Marktanteile in aller

Welt. Besonders der deutsche Markt ist z.Z. sehr umkämpft, wodurch sich auch in vielen deutschen Städten Widerstand gegen die Privatisierung organisiert.

Die von der ÖKUMENISCHEN INITIATIVE EINE WELT (ÖIEW) vorbereitete Tagung will zunächst unter der Grundsatzfrage „Wasser - Ware oder Menschenrecht?“ die globalen politischen und wirtschaftlichen Hintergründe des Problems darstellen. Hierbei wird es sowohl um Ziele und Strategien der Privatisierungsbefürworter (Konzerne, WTO, IWF, Weltbank), die Folgen der Privatisierung an ausgewählten Beispielen sowie als Alternativkonzept um die Darstellung der Ziele der Kampagne „Menschenrecht Wasser“ von BROT FÜR DIE WELT gehen. Veranschaulicht wird dies durch Szenen der ATTAC-THEATERGRUPPE aus Kassel. Anschließend werden sich Interviews mit Vertretern der STADTWERKE WARBURG und der Mineralwasser-Firma GERMETA.

Am Nachmittag besteht die Möglichkeit, einzelne inhaltliche und regionale Aspekte des komplexen Themas in fünf Workshops zu vertiefen. Abgerundet wird das Programm durch eine Konzertlesung zum Thema „Wasser ist Leben“ mit GRUPO SAL und Siegfried Pater.

Während der Tagung besteht darüber hinaus die Möglichkeit, sich durch ausgewählte Ausstellungen und Infostände für das eigene Engagement anregen und informieren zu lassen.

Wer etwas mehr Zeit mitbringt, kann sich am Freitag Abend sinnlich und spirituell auf das Thema einstimmen und am Sonntag Morgen mit einem Gottesdienst zu neuen Aufbrüchen stärken und ermutigen lassen.

Für alle, die am hochaktuellen Thema Wasser arbeiten oder darüber mehr erfahren wollen, bietet diese Jahrestagung der ÖIEW ein außergewöhnlich interessantes, abwechslungsreiches und anspruchsvolles Programm mit kompetenten Fachleuten. Es lohnt sich, zu kommen und andere dazu einzuladen. ■

Dr. Ruth Gütter ist Beauftragte für kirchlichen Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kassel. Sie wird bei der Jahrestagung das Hauptreferat halten.

Bitte beachten Sie auch den Programm-Flyer für die Jahrestagung, der dieser Ausgabe von *initiativ* beiliegt.

Bewegung von Cochabamba bis Delhi

Die internationale Vernetzung für das Menschenrecht auf Wasser

Von Bernhard Wiesmeier und Henrik Strawe

Die Tendenz der letzten 15 Jahre, Wasser mehr und mehr zu einer Handelsware zu machen, ruft die KritikerInnen auf den Plan. Weltweit hat sich gegen diese Politik internationaler Organisationen wie IWF, Weltbank oder regionalen Entwicklungsbanken Widerstand formiert. Eine wachsende Zahl von Gruppen und Organisationen streitet für das Menschenrecht auf Wasser.

Als in Cochabamba, der drittgrößten Stadt Boliviens, die Wasserversorgung 1999 privatisiert wurde, stiegen die Preise um bis zu 200 Prozent. Es kam zu massiven Protesten, und am Ende musste der US-amerikanische Wasserversorger BECHTEL das Feld räumen. Der Fall Cochabamba ist der bekannteste Fall, bei dem sich Menschen gegen die Privatisierung der Wasserversorgung zur Wehr setzten. Es war gleichzeitig der Startpunkt für die internationale Vernetzung der WasseraktivistInnen.

Zu Protesten kam es ebenso in Buenos Aires, wo die Wasserversorgung bereits

Uns einen folgende gemeinsame Grundsätze, Überzeugungen und Werte:

1. Dass das Süßwasser der Erde allen auf ihr lebenden Arten gehört und deshalb nicht als eine Ware behandelt werden darf, die gekauft oder veräußert oder mit der wie mit einem Wirtschaftsgut Handel betrieben werden darf. Die menschlichen Gemeinschaften vor Ort tragen die vorrangige Verantwortung dafür, dass Wasser als gemeinsames Erbe behandelt wird.
2. Dass Wasser ein grundlegendes Menschenrecht und ein Recht aller Spezies ist. Es muss von den öffentlichen Behörden und Institutionen durch nationales und internationales Recht geschützt werden. (...)
3. Wasser ist eine natürliche Ressource, die in nachhaltiger Weise zum allgemeinen Wohl unserer Gesellschaften und der natürlichen Umwelt verwendet werden muss.

(Erklärung von Porto Alegre zum Wasser, Weltsozialforum 2002)

Mitte der 90er Jahre privatisiert worden war. Als sich die Wirtschaftskrise vor einigen Jahren zuspitzte, protestierten die Menschen auch gegen die höheren Wasserpreise des Suez-Konzerns.

In Ghana bildete sich als Reaktion der Bevölkerung auf die drohende Privatisierung der städtischen Versorgungsgebiete die COALITION AGAINST THE PRIVATISATION OF WATER (CAPW). Die Koalition aus gewerkschaftlichen Gruppen, kirchlichen Akteuren sowie Umweltgruppen kritisiert insbesondere, dass die Weltbank dem Land kaum Raum lässt, eigene Lösungen der Versorgungskrise zu erarbeiten. Dieses Engagement hat weltweit Beachtung gefunden. Der Gründer der Koalition, Rudolf Amenga-Etego, wurde für seinen Einsatz gegen Wasserprivatisierung vor kurzem in den USA mit dem renommierten Goldman-Preis ausgezeichnet.

Auch in Asien regt sich Widerstand. Auf den Philippinen möchte die BANTAY TUBIG COALITION die 1997 privatisierte Wasserversorgung in der Hauptstadt Manila zurück in öffentliche Hände legen. In Sri Lanka hat sich ebenfalls eine Koalition gegründet, die sich gegen die von der Weltbank verordnete Privatisierung der Wasserversorgung wehrt und über die drohenden Konsequenzen einer privatisierten Wasserversorgung aufklärt.

Wasserbewegung im Norden

Auch im Norden befassen sich mehr und mehr Organisationen mit der Bedeutung des Wassers. In den USA initiierte die Verbraucherschutzorganisation PUBLIC CITIZEN die Kampagne „Water for all“, um gegen den globalen Ausverkauf der Wasserversorgung zu mobilisieren. In Kanada startete die Bürgerrechtsorganisation COUNCIL OF CANADIANS ihr Engagement („Blue Planet Project“) gegen die Privatisierung von Wasserressourcen, insbesondere vor dem Hintergrund des NAFTA-Abkommens, das kanadischen und US-amerikanischen Firmen den uneingeschränkten Zugang zu allen Wasserquellen, Gletschern und Seen Kanadas eröffnet.



In der Schweiz haben sich verschiedene Hilfs- und Entwicklungsorganisationen zur Kampagne „Wasser für alle“ zusammengeschlossen, mit der sie sich besonders für eine internationale Frischwasserkonvention einsetzen. In Deutschland hat BROTFÜR DIE WELT im März 2003 die Kampagne „Menschenrecht Wasser“ gestartet. Ziel ist es, dass auf nationaler und internationaler Ebene Wasser als ein Menschenrecht anerkannt wird und die politischen sowie gesetzlichen Rahmenbedingungen für dessen Durchsetzung geschaffen werden. Im FORUM UMWELT UND ENTWICKLUNG und bei ATTAC sind Arbeitskreise zum Thema Wasser aktiv, in denen an gemeinsamen Aktionen und Positionen gearbeitet wird.

Wasser-Netzwerke

Bereits auf dem Weltsozialforum 2002 in Porto Alegre war Wasser eines der zentralen Themen. Am Ende stand eine Wassererklärung, die auf die Bedeutung des Wassers für Mensch und Umwelt verwies und eindringlich forderte, die Lösung der Wasserkrise zu einer vordringlichen Aufgabe zu machen (siehe Kasten links). Im Vorfeld der WTO-Konferenz in Cancún gründeten im August 2003 über 30 Organisationen aus Süd- und Nord-

amerika das Netzwerk RED VIDA und verabschiedeten eine Resolution, die das Menschenrecht auf Wasser bekräftigt. Sie fordern, dass das Wassermanagement auf den Grundprinzipien einer sozialen, nachhaltigen und globalen Gerechtigkeit basieren müsse. Am Rande der Cancún-Konferenz wurde außerdem der Grundstein für das erste globale PEOPLE'S WORLD WATER FORUM (PWWF) gelegt, das im Januar 2004 in Delhi stattfand.

Über 300 RepräsentantInnen verschiedener Basisorganisationen aus Afrika, Asien, Lateinamerika, Nordamerika und Europa fanden den Weg nach Delhi. Zu den namhaftesten TeilnehmerInnen zählten neben der Veranstalterin Vandana Shiva die Kanadierin Maude Barlow (COUNCIL OF CANADIANS) und Tony Clarke (POLARIS INSTITUTE), Danielle

Miterrand, der langjährige Wasseraktivist Riccardo Petrella und David Boys von PUBLIC SERVICES INTERNATIONAL, dem internationalen Dachverband der Gewerkschaften des Öffentlichen Dienstes.

Auf der Konferenz standen die Themen Indigene Rechte, Menschenrechtsansatz, Privatisierung, Grundwasser-Abbau, Staudämme und Flussumlenkungen, ökologisches und gemeindegestütztes Wassermanagement auf der Agenda. Die Abschlusserklärung des PWWF enthält verschiedene Aktionsvorschläge. Geplant sind unter anderem die Bekräftigung des Menschenrechtsansatzes und die Orientierung auf eine Internationale Frischwasser-Konvention sowie die Stärkung lokaler Gemeinwesen für nachhaltiges Wassermanagement. Angedacht ist zudem eine internationale Kampagne gegen den fran-

zösischen Wassermulti SUEZ und gegen den Grundwasser-Verschwender COCA-COLA.

Als nächster internationaler Höhepunkt sind Aktivitäten im Umfeld des Weltwasserforums in Mexiko 2006 angedacht. Auf dem Weg dorthin werden die nächsten Weltsozialforen und regionalen Sozialforen wichtige Meilensteine sein. ■

Bernhard Wiesmeier und Henrik Strawe sind Mitarbeiter der Kampagne „Menschenrecht Wasser“ von BROT FÜR DIE WELT.

Bernhard Wiesmeier wird bei der ÖIEW-Jahrestagung einen Workshop leiten, in dem es um die Folgen der Coca-Cola-Produktion in Indien für die dortige Wasserversorgung geht.

„In der Geschichte ist Wasser, und vor allem sein Ursprung, die Quelle, immer Gegenstand von Verehrung und Respekt gewesen. Die Erfindung des Wasserhahns und der Mineralwasserflasche hat uns vergessen lassen, dass Wasser, bevor es aus dem Hahn fließt oder in Flaschen verkauft wird, ein Geschenk der Natur ist.“

Vandana Shiva

Sprudelnde Gewinne

RWE – ein deutscher Konzern entdeckt den globalen Wassermarkt

Von Frank Kürschner-Pelkmann

„Bei RWE ist Wasser eine sprudelnde Ertragsquelle“, schrieb die Börsenzeitung am 5. August 2001. Wenige Jahre zuvor hätte eine solche Schlagzeile noch überrascht, denn RWE, das einstmals als RHEINISCH-WESTFÄLISCHES ELEKTRIZITÄTWERK firmierte, war ein Jahrhundert lang vorwiegend als Energiekonzern bekannt. Das 1898 in Essen gegründete Unternehmen zeichnete sich von Anfang an durch eine intensive Kooperation kommunaler und privater Eigner aus. Die enge Zusammenarbeit mit den Städten im Rhein-Ruhr-Gebiet hat wesentlich dazu beigetragen, dass RWE alle Krisen des letzten Jahrhunderts überstanden hat und zu einem Global Player auf dem Strom- und Gassektor wurde. Der kommunale Anteil liegt heute bei etwa einem Drittel.

RWE steht gegenwärtig auf Platz 43 der umsatzstärksten Konzerne der Welt und in Deutschland auf Platz 6. Der RWE-Umsatz belief sich 2003 auf knapp 44

Milliarden Euro. Ende 2003 betrug die Zahl der Beschäftigten 127.000. „Operative Personalveränderungen“, so der Kon-



zern, führten dazu, dass allein im letzten Jahr in Deutschland knapp 4.000 Arbeitsplätze abgebaut wurden.

Als in den 90er Jahren der Strommarkt liberalisiert wurde, musste RWE sich darauf einstellen, dass die Erlöse in diesem Bereich zumindest vorübergehend zurückgehen würden. Man suchte also nach anderen lukrativen Geschäftsbereichen. Anlageexperten prognostizierten für das Wassergeschäft große Gewinne. Die Wasserknappheit auf der Welt und die von der Weltbank forcierte Politik der Privatisierung der Trinkwasserversorgung nährten die Erwartung, in diesem Bereich „sprudelnde Gewinne“ zu machen.

So nahm RWE Ende der 1990er Jahre Wasser neben Strom, Gas und Umweltdienstleistungen in die Liste der Kernbereiche auf, die den Großteil der Erträge erwirtschaften sollten. Im Wasserbereich hatte RWE einen großen Nach-

holbedarf, um mit den großen französischen Wasserkonzernen wie VIVENDI und SUEZ konkurrieren zu können. Im März 2002 schrieb die „Wirtschaftswoche“, „RWE-Chef Kuhnt bläst vor allem im Wassergeschäft zum Großangriff“. In Deutschland sicherte sich RWE die Mehrheit an kommunalen Wasserbetrieben, die von den Städten aus Geldmangel verkauft wurden, und versorgt inzwischen neun Millionen Menschen mit Wasser.

Global Player

Besonders wichtig war RWE die Beteiligung an den BERLINER WASSERBETRIEBEN. Gemeinsam mit dem französischen Konkurrenten VIVENDI und zunächst auch dem ALLIANZ-Konzern ist der Essener Konzern jetzt für die Wasserversorgung im Großraum Berlin zuständig. Aber diese Teilprivatisierung stand unter einem ungünstigen Stern. Viele Tochterunternehmen der Wasserbetriebe machten hohe Verluste, der VIVENDI-Konzern geriet selbst in eine Finanzkrise und stand 2002 vor dem Konkurs, die Manager von VIVENDI und RWE im Vorstand der BERLINER WASSERBETRIEBE blockierten sich nicht selten gegenseitig. Die Berliner VerbraucherInnen müssen seit Anfang 2004 mit 15 Prozent höheren Wasserpreisen leben.

Auf den internationalen Wassermärkten expandierte RWE zunächst vor allem in Mittel- und Osteuropa, unter anderem in Kroatien, Ungarn und Polen. Zu einem Global Player wurde RWE 2002 durch die Übernahme von THAMES WATER, das Wasserversorgungsunternehmen für den Großraum London. Dank hoher Gewinne durch die sehr günstigen Bedingungen der Privatisierung in Großbritannien konnte THAMES WATER seine Geschäftsaktivitäten international ausdehnen und ist in mehr als 40 Ländern tätig, unter anderem in Chile, Indonesien und China. Auch wurden Technologie-Unternehmen



erworben, die Spitzenpositionen auf Gebieten wie der Membrantechnik und der Meerwasserentsalzung einnehmen.

Durch die Übernahme von THAMES WATER konnte RWE auf

einen Schlag international ein breites Dienstleistungsangebot rund um Trinkwasser und Abwasser anbieten. Doch THAMES WATER brachte für RWE auch Probleme. Das gilt für London selbst, wo die hohen Wasserverluste durch Leckagen und der desolate Zustand von Teilen des Abwassersystems für negative Schlagzeilen sorgen.

In Indonesien übernahm THAMES WATER 1997 die Wasserversorgung von halb Jakarta, und zwar in einem Joint Venture mit einem Sohn des damaligen Präsidenten Suharto. Das garantierte, den Vertrag zu erhalten, verwandelte sich aber in eine Belastung, als Suharto kurz darauf gestürzt wurde. Die neue Verwaltung von Jakarta annullierte den Vertrag mit Thames Water. Der britische Konzern intervenierte bei der indonesischen Regierung und erreichte eine Erneuerung des Vertrages. Seither gibt es immer neue Konflikte mit einheimischen Beschäftigten, staatlichen Stellen und VerbraucherInnen, die sich über unzureichende Wasserqualität und ständig steigende Preise beklagen.

Zu hohe Preise im Süden

Bei THAMES WATER und RWE ist im Blick auf die potenziellen Gewinne im Wassergeschäft im Süden der Welt eine Desillusionierung eingetreten. Die Armen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas können schlicht nicht die hohen Wasserpreise bezahlen, die erforderlich wären, um trotz großen Investitionsbedarfs hohe Gewinne zu machen. RWE hat daraus die Konsequenz gezogen, sich im Süden der Welt nur noch sehr zurückhaltend an Privatisierungsvorhaben zu beteiligen. Europa und Nordamerika stehen im Zentrum des Interesses. Im Januar 2003 wurde der Erwerb von AMERICAN WATER WORKS abgeschlossen, des größten privaten Wasserversorgers der USA mit mehr als 15 Millionen VerbraucherInnen.



Mit der internationalen Expansion von RWE wächst auch die Verantwortung der Anteilseigner, nicht zuletzt der Kommunen, für das Geschäftsverhalten des Konzerns. Dieser Verantwortung müssen die Aktionäre erst noch gerecht werden. ■

Frank Kürschner-Pelkmann lebt als freier Journalist in Hamburg. Er wird bei der ÖIEW-Jabrestagung einen Workshop leiten, der die Privatisierung der Wasserversorgung in Manila / Philippinen sowie die Proteste dagegen zum Thema hat.

Lesetipp:

Frank Kürschner-Pelkmann: „Imagine... sauberes Trinkwasser für alle?!“ Die RWE AG am internationalen Wassermarkt, 70 Seiten, 3,50 Euro, Bezug: KOSA, August-Bebel-Straße 62, 33602 Bielefeld.

Weitere Literatur-Tipps zum Thema Wasser finden sich auf Seite 7.

Die beiden vorstehenden Texte sind mit freundlicher Genehmigung der Herausgeber entnommen dem Heft „Wasser – öffentliche Kontrolle statt Kommerz“, das BROT FÜR DIE WELT und INKOTA-netzwerk e.V. im Juni 2004 gemeinsam herausgegeben haben.

ANZEIGE

INKOTA-Brief

Die Nord-Süd-Zeitschrift aus Berlin

Nummer 129 – September 2004

Südliches Afrika

Über eine Region in Bewegung schreiben unter anderem Peter Meyns, Andreas Rosen, Henning Meiber, Sylvia Schweitzer, Sigrid Thomsen, Hein Möllers und Theo Kneifel.

Nummer 130 – Dezember 2004

Menschenrechte unter Druck

Über den weltweiten Stand der zivilen und sozialen Rechte in den Zeiten des Antiterrorkriegs schreiben unter anderem Dawid Bartelt, Johannes Brandstätter, Birgit Erbe, Wolfgang Heinz, Sylvia Hellwig und Klaus Wardenbach.

Je Ausgabe (48 Seiten): 3 Euro zzgl. Porto
Im Abo (4 x pro Jahr): 11 Euro inkl. Porto

INKOTA-netzwerk e.V., Großwalder Straße 33a,
10405 Berlin, Fon: 030-42 89 111, Fax: 030-42 89 112,
E-Mail: inkota@inkota.de, Web: www.inkota.de

Kulturbotschafter für Herzen und Köpfe

GRUPO SAL stellt sich und ihre Musik in einem Interview vor

Wie und wann ist GRUPO SAL entstanden? Gab es einen Auslöser oder Anlass dafür?

Roberto: Anfang der 80er Jahre lernten Fernando und ich uns kennen, so etwa 1982 begannen wir miteinander zu musizieren. Am Anfang machten wir Straßenmusik zusammen. Wir spielten lateinamerikanische und portugiesische Lieder. 1983, zehn Jahre nach dem Putsch in Chile, fanden hier viele Solidaritätsveranstaltungen statt, und da wurden wir dann gefragt, ob wir dort nicht Musik machen wollten. Schon von Anfang an scheint das ein wenig wie unsere Bestimmung zu sein: für politische Veranstaltungen einen kulturellen Rahmen zu schaffen. Und unsere Musik wurde gefragt, weil sie der Stimme der Entrechteten Gehör verlieh.

Fernando: Im Laufe der Jahre änderte sich die Besetzung und wurde immer hochkarätiger. Musiker mit klassischer Ausbildung und musikalischer Erfahrung in Improvisation und Jazz kamen dazu und bereicherten unseren Ausdruck und unseren Stil.

Was ist das Besondere an euch, wie würdet ihr den Charakter eurer Konzerte beschreiben?

Roberto: Das Thematische, das Themenbezogene unserer Konzerte. Wir haben uns immer als Kulturbotschafter verstanden, die Brücken zwischen den Kulturen schlagen wollen. Da war zum einen der Gedanke der Fusion von Musik aus unterschiedlichen Traditionen und Kulturkreisen. Wir legen aber auch Wert auf die Poesie und den Gehalt der Texte. Die Lieder haben alle einen sozialen Bezug, sie handeln vom Leben der Menschen. Das muss man hinzufügen: Im Vordergrund steht natürlich, dass die Musik gefallen muss, der Inhalt alleine genügt natürlich nicht.

Fernando: Ich denke, die Breite unseres musikalischen Spektrums zeichnet uns aus und eine hochprofessionelle Darbie-

tung mit inhaltlichem Anspruch. Wir denken, dass erst auf dieser Grundlage die Inhalte zur Geltung kommen.

Wollt ihr mit euren Konzerten und Konzertlesungen etwas Bestimmtes vermitteln oder gar erreichen? Oder anders gefragt: Was ist eure Motivation, so zu musizieren und aufzutreten, wie ihr es tut?



Die „Kulturbotschafter“ von GRUPO SAL:
Harald Schneider, Fernando Dias Costa, Anibal Civilotti,
Kurt Holzkämper (hinten von links);
Roberto Deimel und Roland Geiger (vorne)

Roberto: Wir wollen die Herzen (betont) und die Köpfe der Menschen hier erreichen, sie für die Fremden öffnen - auch für das Elend der Menschen im Süden öffnen. Und andererseits ihnen den Reichtum der Menschen des Südens vorstellen, wie er sich in der Lyrik zeigt und in der Lebensfreude. Deswegen machen wir Programme zu Nicaragua, zu Globalisierung und Entschuldung. Als wir 1991 Konzertlesungen zusammen mit Dietmar Schönherr aufführten, da hatten wir das erste Mal die Erfahrung, dass man mit Musik auch Inhalte transportieren kann und eine Begeisterung wecken kann, die über Sprache und Intellekt nicht erreicht werden kann.

Unsere Motivation kommt ein wenig aus der Verwunderung darüber, dass in Re-

gionen, in denen mehr Not herrscht als hier, die Leute wirklich mehr lachen und dem kargen Leben in ihren Liedern Freude abtrotzen.

Fernando: GRUPO SAL deckt viele Stile ab, die mir persönlich gefallen, es ist der Reichtum der lateinamerikanischen Musik und ihre Ausdruckskraft. Es ist auch mein persönliches Projekt, in dem ich mich wiederfinde und das sehr vielfältig ist. Die Stile, die Themen, die Projekte und die Zusammenarbeit mit „Prominenten“.

Wie kam es zu eurer Konzertlesung „Wasser ist Leben“? Was ist euch wichtig am Thema „Wasser“?

Roberto: In der lateinamerikanischen Musik kommt die Beziehung Mensch - Wasser in unglaublich vielen Formen vor. Daraus entstand die Idee. Auch hierzulande ist es zunehmend ein zentrales Thema: Kampf um Wasser als ein elementares Gut. Die Trinkwasser-Frage, der Kampf um Zugang zu frischem Trinkwasser verschärft sich immer mehr. Aber auch das Zerstörerische der Naturgewalt Wasser wird immer präsenter.

Die Aktualität dieses Themas bewegte uns, dies alles in einem Programm zu thematisieren. Es werden Kriege um Wasserrechte geführt, beispielsweise in Palästina. Oder die große Absurdität, dass in Regionen, in denen Wasserknappheit herrscht, Früchte für die reichen Nationen produziert werden, für deren Anbau sehr viel Wasser benötigt wird.

Das Beispiel ist aus Nordost-Brasilien, das wir auch in unserem Programm benennen. Nordost-Brasilien ist stark von Desertifikation betroffen, also bedroht von der Ausbreitung der Wüste. Dort wird nun Spargel angebaut, der extrem viel Wasser benötigt. Es ist dort real so, dass Menschen verdursten, weil sie im Gegensatz zu den Großgrundbesitzern nicht an Wasser rankommen und ihr Vieh nicht tränken können.

Das Wichtige an dem Thema ist: Alle Menschen sollten Zugang zu frischem Wasser haben!

Wie seid ihr zu eurem Namen gekommen? Hat er eine besondere Bedeutung?

Fernando: Das Wort „Sal“ kommt sowohl im Portugiesischen, wie auch im Spanischen vor und hat neben „Salz“ eine sehr vielschichtige Bedeutung. Es steht für das Meer, für Haut und Schweiß, auch für den Schweiß der Arbeit. Es steht für Mineralien, für den Geschmack des Lebens.

Roberto: Sowohl Chile als auch Portugal (*die Ursprungsländer von Roberto und Fernando; Anm. d. Red.*) sind stark vom Meer geprägt, im Klima und in der Lebensweise, zum Beispiel in der Fischerei, die in beiden Ländern eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung hat. ■

Die Fragen stellen Michael Steiner (*ÖKUMENISCHE INITIATIVE EINE WELT*) und Konrad Witt (*KULTURBÜRO GRUPO SAL*).

GRUPO SAL tritt bei der Jahrestagung der ÖIEW zusammen mit Siegfried Pater in der Konzertlesung „Wasser ist Leben“ auf.



Aktuelle Literatur zum Themenkomplex „Wasserpolitik - Menschenrecht Wasser - Wasser-Geschäfte“:

Maude Barlow / Tony Clarke: *Blaues Gold. Das globale Geschäft mit dem Wasser*, Verlag Antje Kunstmann, München 2003

Politische Ökologie Nr. 80: *Wasser. Grundrecht oder großes Geschäft?* (Januar 2003), Ökom Verlag München

Arnd Heling: *Aufbruch zu einer neuen Wasserethik und Wasserpolitik in Europa!*, Schriftenreihe des Vereins zur Förderung der Sommeruniversität Ratzeburg für die nachhaltige Entwicklung im Ostseeraum, EB-Verlag, Schenefeld 2004

Riccardo Petrella: *Wasser für alle. Ein globales Manifest*, Rotpunktverlag, Zürich 2003

Marcelo Barros: *Gottes Geist kommt im Wasser. Wasserkrise, Religionen und ökologische Spiritualität*, Edition Exodus, Luzern 2004

INKOTA-Brief Nr. 128: *Wasser – öffentliche Kontrolle statt Kommerz* (Juni 2004)

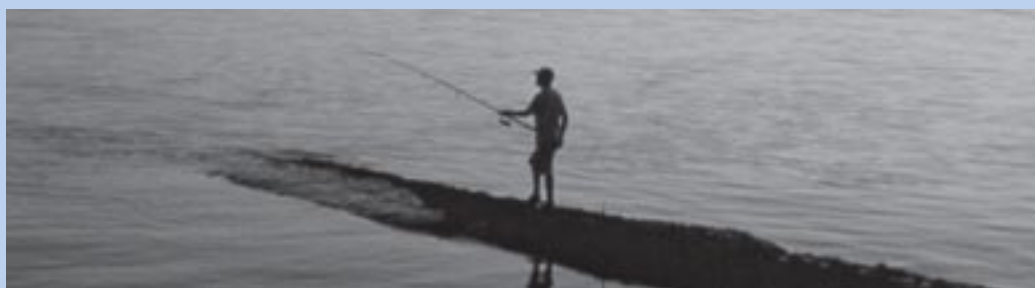
Brot für die Welt: Wasser für alle – eine globale Herausforderung. – Ein Arbeitsheft zur Kampagne „Menschenrecht Wasser“, Stuttgart 2003

Misereor: *Die globale Wasserkrise. Ein Plädoyer für eine nachhaltige Wasserpolitik*, MVG, Aachen 2005

Vandana Shiva: *Der Kampf um das blaue Gold. Ursachen und Folgen der Wasserverknappung*, Rotpunktverlag, Zürich 2003

Der 22. März ist übrigens der internationale „Tag des Wassers“. An diesem Tag beginnt auch die UN-Dekade „Water for Life“ 2005-2015.

Informationen im Netz: www.menschen-recht-wasser.de



Bewusst fliegen?

Anregungen und Überlegungen von Gerhard Breidenstein

80% des Personenflugverkehrs sind dem Tourismus geschuldet, wobei das rasante Wachstum dieser Branche sich vor allem im Ferntourismus abspielt. Und schon jetzt erzeugt der Flugverkehr knapp 10% aller klimaschädigenden Gase, vor allem Kohlendioxid und Stickoxide. Ein Flug von Frankfurt/Main nach Teneriffa und zurück erzeugt ca. 1.500 kg davon (in CO₂-Äquivalenten gerechnet). Das entspricht den Emissionen eines ganzen Jahres durchschnittlichen Autofahrens bei uns oder der gesamten jährlichen CO₂-Erzeugung von vier Menschen in Vietnam oder 40 Menschen in Tansania. Also sind wir europäischen oder amerikanischen Fluggäste ein erhebliches Problem für den „Rest“ der Welt, der außerdem den Folgen der Klimaveränderungen – Fluten, Dürren, Wirbelstürme – viel heftiger und schutzloser ausgesetzt ist als wir.

Einerseits wird es also immer dringender, endlich politische Maßnahmen zu ergreifen: europaweite Besteuerung des Flugbenzins oder Einführung einer Emissionsabgabe, Erhebung der Mehrwertsteuer auch bei Auslandsflügen, Abbau der direkten staatlichen Subventionen für die Flugzeugindustrie, die Flughäfen und deren Ausbau sowie für den Bau von Zubringern.

Aber andererseits sind auch die potentiellen Fluggäste gefordert. Müssen wir den Wochenendtrip oder den Urlaub wirklich so planen, dass sie nur mit einem Flug zu realisieren sind? Gewiss gibt es unvermeidliche Flüge. Aber es bleibt der „Tatbestand“, dass Fliegen „die klimaschädlichste (legale) Handlung ist, die ein Einzelner begehen kann“ (Germanwatch).

Nun gibt es seit Anfang 2004 die Möglichkeit, für unvermeidliche Flüge oder solche, die man nicht lassen möchte, einen Schadensausgleich zu leisten. Unter dem Titel „klima-bewusst fliegen“ kann man bei den über 80 alternativen Reiseveranstaltern, die sich im „Forum anders reisen“ zusammengeschlossen haben, Tickets mit einem Klimaschutz-Aufschlag kaufen.

Und auf der Website www.atmosfair.com kann man für jeden beliebigen Flug sich ausrechnen lassen, wie viel CO₂-entsprechende Emissionen man als einzelner Fluggast miterzeugt, und was es kosten würde, eine entsprechende CO₂-Ersparnis in einem Klimaschutzprojekt eines Entwicklungslandes zu finanzieren. Ausgewählte, vom Bundesumweltministerium geprüfte Projekte (wie Solarherde für indische Großküchen oder Stromerzeugung aus Müll in Brasilien, weitere Bsp. auf der

Website) können mit relativ wenig Geld hohe CO₂-Einspareffekte, also eine Kompensation für die Flugzeugemission, bewirken.

Der Einwand liegt nahe, mit der freiwilligen Zahlung einer Umweltabgabe würde man sich ein gutes Gewissen kaufen, d.h. umso bedenkenloser fliegen. Aber: für diejenigen, die fliegen müssen, oder (noch) nicht darauf verzichten wollen, hebt „bewusst fliegen“ die eigene Schadenswirkung aus der Verdrängung ins Bewusstsein, nimmt das Verursacherprinzip ernst und ermöglicht – ähnlich wie eine Haftpflicht-Leistung – einen gezielten Schadensausgleich. Allerdings bleiben dabei etliche Schadensaspekte unberücksichtigt: Erdölverbrauch, Flächen- und Materialverbrauch, Lärmbelästigung, Ozonschicht-Beschädigung. Deshalb – und das betonen auch die Vertreter des „klimabewusst fliegen“ – ist und bleibt das Vermeiden eines Fluges die konsequentere Reaktion auf die Veränderung des Klimas.

Nähere Informationen bei:
Germanwatch, Vofßstr. 1, 10117 Berlin,
Tel.: 030-28 88 35 60; Internet:
www.atmosfair.com
www.germanwatch.org

Aktuelles zur Initiative „Aufbruch“

Die Initiative „Aufbruch – anders besser leben“ hat zu ihrer Unterstützung einen Trägerverein (mit Sitz in Regensburg) gegründet und für diesen die Gemeinnützigkeit beantragt. Dabei bleibt die Initiative ein offenes Netzwerk für eine zukunftsfähige Lebensweise. Es gilt also weiterhin, dass man nicht Mitglied einer Organisation wird, wenn man die Ziele der Initiative unterschreibt und dabei Namen und Adresse angibt. Solche zustimmenden Unterschriften sind uns nach wie vor wichtig, damit wir – im politischen Raum oder gegenüber Stiftungen – aufzeigen können, wie viele Menschen bereits nachhaltig leben oder ihre Lebensweise in Richtung Nachhaltigkeit verändern wollen. Der eigene e.V. und das eigene Spendenkonto ermöglichen eine Entflechtung mit der ÖIEW, wie sie von

beiden Seiten gewünscht wird; dadurch wird die weitere organisatorische und inhaltliche Zusammenarbeit sicher erleichtert.

Termine:

Folgende Seminare bietet die Initiative in den nächsten Monaten an, bei denen man den „Aufbruch“ näher kennen lernen kann, Gleichgesinnte treffen (besonders aus den ca. 20 bestehenden oder entstehenden örtlichen „Aufbruch“-Gruppen) und sich als Multiplikator der „Aufbruch“-Ideen befähigen lassen kann:

1.–3. April, Monbachtal / Nord-Schwarzwald): Regionalseminar für Süddeutschland (Information und Anmeldung bei G. Breidenstein, Tel. 07192 - 902726)

5.–8. Mai, Ökodorf Siebenlinden, Altmark: überregionales Intensiv-Seminar (Information und Anmeldung bei Dieter Halbach, Tel. 039000-90866)

3.–5. Juni, Wuppertal: Regionalseminar für Westdeutschland (Information und Anmeldung bei Sabine Diez, Tel. 02374-2537)

9.–11. September, Wünsdorf, südl. von Berlin: Regionalseminar für Ostdeutschland (Information und Anmeldung bei Leo Petersmann, Tel. 030-3424117)

30. Dt. Evang. Kirchentag (25.–29. Mai in Hannover): Unsere Initiative wird durch einen Stand auf dem „Markt der Möglichkeiten“ vertreten sein, am Samstag, 28.5. (voraussichtlich 15-16 Uhr) eine kleine, aber unterhaltsame Marktveranstaltung gestalten und bei der Podiumsdiskussion zur Erd-Charta mitwirken (Samstag, 28.5., 11–13 Uhr in der „Halle der Globalisierung“).

Auch am ersten Sozialforum in Deutschland, 21.–24. Juli in Erfurt, wird unsere Initiative aktiv teilnehmen.

Gerhard Breidenstein

Aus der Initiative:

„The times they are a changing ...“

Martin Schuler zu seinem Ausscheiden bei der ÖIEW



Im Sinne dieses Lied-Titels von Bob Dylan wird es in diesem Jahr 2005 mehrere Veränderungen im Büro der **ÖKUMENISCHEN INITIATIVE EINE WELT** (ÖIEW) geben, eine davon betrifft meine Person:

Nach fast 10 Jahren will ich mich spätestens ab der Jahresmitte einer neuen beruflichen Herausforderung stellen und deswegen das Wethener Büro verlassen. Erste Kontakte sind geknüpft, Bewerbungen eingereicht, und ich bin optimistisch, mit meinen bisherigen Berufserfahrungen eine neue reizvolle Aufgabe finden zu können. Und ich bin ebenso fest davon überzeugt, dass die ÖIEW in ihrer momentanen Verfassung und mit ihrem derzeitigen Vorstand einen solchen Wechsel verkraften kann (im Jahr 2005 besser als zu jedem anderen Zeitpunkt in den letzten Jahren) und daraus sogar Spielräume gewinnen kann.

Folgende Überlegungen haben mich zu meinem Schritt bewegt:

Bereits in den Personalgesprächen im vorigen Frühjahr hatte ich den Vorstand informiert, dass ich nicht länger als Geschäftsführer zur Verfügung stehen werde, wenn im Jahr 2004 die beiden, wiederum als Einstieg in die Projektfinanzierung gedachten, umfangreichen Anträge keine Bewilligung erfahren: an die *NRW-Stiftung für Umwelt & Entwicklung, Bonn* (zu „Erd-Charta für Erwachsene von morgen“) und ans *Umweltbundesamt UBA, Berlin* (zu „anders besser leben“). Meine diesbezügliche Entscheidung hatte ich bis zur Jahreswende 2004/2005 angekündigt.

Ein Antrag ans UBA - wie in 2003 - oder die *Deutsche Bundesstiftung Umwelt* ist dann im Jahr 2004 von der ÖIEW letztendlich nicht gestellt worden. Der Anfang Mai bei der NRW-Stiftung eingereichte Antrag (zur Erd-Charta) mit einer Projektdauer von 24 Monaten wurde so nicht bewilligt. Die Überarbeitung zu einem kleineren Antrag, zu der wir Mitte September aufgefordert wurden, ist Ende Januar vom Vorstand - zumindest für das Jahr 2005 - aus verständlichen Gründen (s. nachfolgenden Artikel auf den Seiten 10-11) vertagt worden.

Bereits bei der Vorstandsklausur im vorigen September zeichnete sich somit klar ab, dass es auch für die Jahre 2005 ff. keine substantiell andere Finanzierungsgrundlage für die Arbeit des ÖIEW-Büros geben würde als in den zurückliegenden Jahren. Entsprechend meinem Standpunkt vom Frühjahr habe ich dies als starken Beweggrund gesehen, meine hauptamtliche Tätigkeit bei der ÖIEW in diesem Jahr zu beenden.

Die Hoffnung auf und der Wunsch nach einer stabileren Finanzgrundlage und einer durch Projektmittel (endlich) ermöglichten Ausweitung der Personalkapazität haben ihren Hintergrund in der andauernden (Doppel-)Belastung von inhaltlicher Arbeit und (bei mir) fast immer vorhandener Sorge um die ÖIEW-Financen. Wie oft war zu Beginn des Monats noch nicht abzusehen, ob alle Ausgaben der nächsten vier Wochen zu gleichen sein würden. So stelle ich guten Gewissens für mich fest, dass (fast) zehn Jahre an dieser Stelle genug sind - weiß aber auch, dass es gute und sehr interessante Jahre waren. Wie groß waren immer wieder - bei mir selbst, bei den KollegInnen, zunächst im Koordinationskreis und später im Vorstand - die Sorgenfalten und Zweifel, wie lange die ÖIEW die Arbeit von zwei oder drei Hauptamtlichen würde finanzieren können?

Vor diesem Hintergrund betrachte ich diese Jahre insgesamt als beträchtlichen Erfolg. Gerade die letzten Jahre seit der Umstrukturierung des eV im Jahr 2000 waren mit der Einrichtung und Besetzung der Erd-Charta-Stelle durch Hermann

Garritzmann und mit dem deutlichen Anwachsen unseres Bekanntheitsgrades auf der öffentlichen und politischen Ebene (sowohl im Feld der Erd-Charta als auch im Feld „Lebensstil“) eine sehr positive, gleichzeitig sehr anstrengende Phase.

Als gutes Beispiel für unsere aktuelle Position im Konzert der „Nachhaltigkeits-Akteure“ steht die kurzfristige Anfrage aus dem *Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL)* von Anfang Dezember, im Rahmen seiner Kampagne „ECHT GERECHT - Clever kaufen“ auf die ÖIEW als langjährigen Akteur in Sachen „nachhaltiger Konsum“ hinzuweisen. Ebenso zähle ich dazu die vielen sehr positiven Rückmeldungen zum umfangreichen Themenheft „Nachhaltige Lebensweisen“ (*initiativ* 108, November 2004) oder die kürzliche Tagung zur Erd-Charta zusammen mit der Stiftung Weltethos und der Evangelischen Akademie zu Berlin. Weitere Beispiele könnte ich nennen...

Dennoch - ich bin während dieser 10 Jahre nicht jünger geworden und stehe an der Schwelle zu meinem 6. Jahrzehnt. Es ist mir klar, dass ein nochmaliger Wechsel spätestens jetzt „dran“ ist. Auch wurden meine Kräfte durch die o.g. ständige Beanspruchung fortlaufend stark ausgelastet, was mir in einer Krise im Sommer 2004 mehr als deutlich vor Augen geführt wurde. So bin ich nun auf der Suche nach einer neuen Aufgabe und Herausforderung und wünsche der ÖIEW frische Energie und Elan für die ins Auge gefassten beachtlichen Projekte und z.T. neuartigen Vorhaben der nächsten Jahre, über die der nachfolgende Vorstandstext in seinem dritten Teil Auskunft gibt. Als Unterzeichner, eV-Mitglied und Unterstützer werde ich unserer Initiative eng verbunden bleiben. ■

In eigener Sache:

Zu unserem Themenheft „Nachhaltige Lebensweisen“ (*initiativ* 108, November 2004) erreichten uns viele sehr positive Rückmeldungen. Das Heft kann gerne weiterhin zum Stückpreis von 2,50 Euro im ÖIEW-Büro nachbestellt werden, um es an geeigneten Stellen auszuliegen oder weiterzugeben.

Am Beginn einer weiteren neuen Epoche?

Anmerkungen des Vorstands zur Lage der ÖIEW

Ein wichtiges, ein entscheidendes Jahr liegt vor der **ÖKUMENISCHEN INITIATIVE EINE WELT**. Wie dem voranstehenden Beitrag zu entnehmen ist, wird uns unser langjähriger Geschäftsführer Martin Schuler spätestens zur Jahresmitte verlassen. Unsere „große“ Jahrestagung vom 15. bis 17. April in Warburg ist eine gute Gelegenheit, ihm für fast zehn Jahre zuverlässige und exakte Arbeit zu danken, und sie wird einen „würdigen“ Rahmen dafür bieten.

Auch der Vertrag von Gisela Drecktrah, die seit nunmehr vier Jahren wieder als Sekretärin für uns tätig ist und bereits zuvor eine lange Zeit in dieser Funktion für die ÖIEW gearbeitet hat, wird im Laufe dieses Jahres enden. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest, wohl aber die Tatsache an sich.

Stellen-Vakanz im ÖIEW-Büro

Der Vorstand hat sich entschlossen, die beiden frei werdenden Stellen vorläufig nicht neu zu besetzen (voraussichtlich mindestens bis zum Jahresende nicht) und sie mittelfristig auch nicht in der bisherigen Form beizubehalten. Das hat finanzielle und konzeptionelle Gründe.

Die konzeptionelle Seite:

Seit dem Herbst 2004 arbeitet der Vorstand an einem neuen Stellenkonzept für die ÖIEW. Wünschenswert wäre, dass wir für unsere beiden Arbeitsschwerpunkte „Erd-Charta“ und „Nachhaltige Lebensweisen“ jeweils eine hauptamtliche (Teilzeit-)Kraft hätten, dazu noch eine funktionierende Verwaltung mit verantwortlicher Geschäftsführung und ggf. einen „Unterbau“ für in diesen 3 Stellen anfallende Tätigkeiten. Klar ist aber, dass wir uns das finanziell so zur Zeit nicht leisten können. Die Herausforderung und die Kunst besteht darin, eine von den sachlichen, inhaltlichen Anforderungen her sinnvolle Personalplanung zu konzipieren, die mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln finanzierbar ist. Dafür braucht es eine gründliche und gewissenhafte Planung – und damit auch mehr Zeit, als wir uns bisher dafür nehmen konnten.

Die Zielrichtung ist klar: Wir wollen mehr und deutlichere inhaltliche, auch politische Akzente setzen und weniger Zeit, Kraft und Geld in die Verwaltung eines Vereins und seiner Geschäftsstelle investieren. Aber ganz ohne letztere geht es natürlich auch nicht. Wo da der „Königsweg“ für die ÖIEW der kommenden Jahre liegt und wie das verantwortlich realisiert werden kann – das zu ermitteln und in die Wege zu leiten, wird die Hauptaufgabe des Vorstands in diesem, dem 30. Jahr der Initiative sein.

Die finanzielle Seite:

Mit Ablauf des Jahres 2004 müssen wir uns eingestehen, dass wir in den letzten Jahren – im Hinblick auf unsere finanziellen wie auch personellen Ressourcen – mehr investiert haben, um die hochgesteckten Ziele zu erreichen, als wir uns „leisten“ konnten, und nun sehr einschneidende Veränderungen nötig werden. In diesen vier bis fünf Jahren hatten wir – mit etlichen Versuchen und hohem Arbeitseinsatz, aber bisher ohne Erfolg – darauf gesetzt, in größerem Umfang Projektgelder und Zuschüsse von Stiftungen, staatlichen oder kirchlichen Stellen einwerben zu können. Diesen Ansatz dürfen und müssen wir spätestens jetzt als „erledigt“ betrachten – und das erfordert ein Umdenken und Umsteuern in unserer „Vereinspolitik“, nicht zuletzt in Sachen Personalplanung.

Eine so umfangreiche Geschäftsführerstelle wie bisher kann sich die ÖIEW jedenfalls zukünftig nicht leisten; und wozu ein eigenes Sekretariat wirklich notwendig ist, bleibt ebenfalls gründlich zu prüfen. Kurzfristig zwingt uns unsere finanzielle Situation dazu, beide Stellen mehrere Monate lang unbesetzt zu lassen: Nach einem enormen Jahresdefizit von ungefähr 17.000 Euro in 2004 dürfen wir in diesem Jahr auf keinen Fall weitere Schulden machen, sondern müssen unsere Finanzen wieder stabilisieren.¹ Das ist die Mindestvoraussetzung dafür, auch das „Jubiläumjahr“ 2006 in den Blick nehmen zu können – und hoffentlich auch noch weitere danach...

Rückbesinnung auf eigene Kräfte

Mittelfristig ist absehbar, dass wir mit einer gegenüber den letzten Jahren personell verkleinerten Geschäftsstelle werden arbeiten müssen – es sei denn, unsere Spenderinnen und Spender, Mitglieder und UnterzeichnerInnen signalisierten uns durch ein nochmals kräftig erhöhtes Spendenaufkommen im Laufe dieses Jahres, dass wir von ihrer Seite mit „mehr“ rechnen dürfen! Finanziell werden wir uns also wieder stärker auf unsere eigenen Kräfte und Ressourcen besinnen.

Dabei ist es umso beruhigender und ermutigender zu wissen, dass wir über die letzten Jahrzehnte auch und gerade in unseren Mitgliedern und SpenderInnen eine sehr „treue“, stabile und verlässliche Basis haben – nicht zuletzt in finanzieller Hinsicht. Damit können wir uns aller Voraussicht nach auch in Zukunft eine Menge qualifizierter Arbeit durch den einen oder die andere „Hauptamtliche/n“ leisten, stehen also keineswegs vor dem Offenbarungseid. Natürlich wird das nur möglich sein, wenn das bisherige Spendenaufkommen beibehalten werden kann – und noch besser wäre natürlich, wenn es uns gelänge, es zu erhöhen! Denn nur dann können wir die (Selbst-)Ausbeutung unserer MitarbeiterInnen und unsere eigene als Vorstandsmitglieder in vertretbaren Grenzen halten. Ganz ohne geht es in einer Initiative wie unserer – wie in allen vergleichbaren – zweifellos nicht: Dass die Mitarbeitenden (Hauptamtliche und Honorarkräfte) über die Grenzen ihrer bezahlten Stunden hinaus arbeiten und die Vorstandsmitglieder ans Limit ihrer zeitlichen Kapazitäten und ihrer Kräfte kommen, wer wollte das verneinen? Es muss

¹ Dieses Defizit ist übrigens (momentan) komplett durch befristete Darlehen von UnterstützerInnen gedeckt, so dass die ÖIEW weder zahlungsunfähig ist noch teure Bankkredite in Anspruch nehmen muss. Es ist einerseits vor allem den ausgebliebenen Einnahmen (s.o.) geschuldet, andererseits erhöhten Ausgabenansätzen z.B. für professionelles Fundraising (was bislang aber leider noch nicht den erhofften Erfolg gebracht hat) und für unseren neu gestalteten Internetauftritt, der ein sehr gutes Echo erfährt und bereits zu vielen neuen Kontakten geführt hat.

und darf aber nicht *permanent* sein – wie es in den letzten Jahren bei der ÖIEW leider der Fall war und ist.

Insofern bitten wir unsere Mitglieder und UnterstützerInnen um ein zweites Signal neben dem, ihre Spenden in bisherigem Umfang beizubehalten oder gar zu erhöhen: nämlich darum, uns einen Teil ihrer Zeit und Kraft in Form eines punktuellen Engagements für die ÖIEW zur Verfügung zu stellen – im Vorstand oder in einer Arbeitsgruppe, in der Vorbereitung z.B. der „Jubiläums-Jahrestagung“ 2006 (s.u.) oder in der Redaktion von *initiativ*, oder ... Im zweiten Halbjahr, in dem Hermann Garritzmann mit seiner halben Stelle als einziger Hauptamtlicher im Büro verbleiben wird, benötigen wir solche Hilfe besonders dringend. Vorstand und Hauptamtliche sind sich darin einig, dass es schwierig werden wird, diese Zeit zu überbrücken, aber dass es möglich ist.

2005 – schwieriges Jahr voller Herausforderungen

Ein schwieriges Jahr liegt also vor der ÖIEW. Aber das ist nichts Neues – neu wäre, wenn endlich mal ein absehbar „leichtes“ Jahr vor uns läge! Erst im vergangenen Jahr mussten wir uns (und der Initiative „Aufbruch – anders besser le-

ben“) schmerzlich eingestehen, dass unsere personellen und finanziellen Ressourcen es nicht erlaubten, für „Aufbruch“ mehr sein und leisten zu können als ein „Servicebüro“, dessen Dienstleistungen exakt bezahlt werden müssen. Den Versuch, als „Projektbüro“ auch stärker in die inhaltliche und politische Arbeit der Initiative „Aufbruch“ einzusteigen, mussten wir zur Jahresmitte 2004 wieder abbrechen, weil er nicht verantwortlich leistbar war. Mittlerweile hat „Aufbruch“ selbst einen e.V. als Rechtsträger gegründet und baut sich eigene Arbeitskapazitäten auf (s. Seite 8).

Dennoch wollen wir in diesem Jahr 2005 – die absehbaren Schwierigkeiten als Herausforderung annehmend – neue Akzente setzen und ungewohnte Wege beschreiten: Unsere Jahrestagung „Wasser ist Leben“ Mitte April (siehe Seite 2 und beiliegenden Einladungs-Flyer) will bewusst breitere Kreise ansprechen und eine größere (auch öffentliche) Aufmerksamkeit erreichen als in den letzten Jahren – in der Zuversicht, mit unserer dann gewachsenen Bekanntheit und gezielten Kooperationen auch unsere „Basis“ zu erweitern. Sie kann vielleicht und soll der „Prototyp“ einer neuen Generation von Jahrestagungen (nicht mehr „Jahrestreffen“) sein, die tatsächlich mehr Menschen in-

teressieren und motivieren als in früheren Jahren – und auch manche Medien...

Das erhoffen wir uns erst recht von der Jahrestagung 2006, bei der die ÖIEW ihr 30jähriges Bestehen feiern wird – übrigens aller Voraussicht nach just zu dem Termin, an dem 30 Jahre zuvor das Gründungstreffen stattfand: Für den 5. bis 7. Mai 2006 sind wir bereits im KSI (Katholisch Soziales Institut) in Bad Honnef vorgemerkt, mit dem gemeinsam wir aus diesem Anlass zu einer Kooperations-Tagung einladen wollen.

Die Jubiläums-Tagung 2006 wird in diesem Jahr ebenso zu planen sein wie die künftige inhaltliche und strukturelle Ausrichtung der ÖIEW insgesamt – zwei Prozesse, die sich hoffentlich gegenseitig befruchten können! Für beides erhoffen wir uns u.a. Anregungen und Ideen aus einem „Kreativ-Workshop“, zu dem wir für einen Samstag im Juni 2005 einige uns bekannte und befreundete KünstlerInnen, AutorInnen, kreative Menschen aus der Erwachsenenbildung u.a. eingeladen haben. Unter dem Motto „LebensArt“ wollen wir mit ihnen gemeinsam im kreativen Austausch auf die Suche danach gehen, wie wir „unsere Themen“ ansprechender und einladender zum Ausdruck bringen können. Nicht zuletzt erhoffen wir uns davon Ideen für neue Wege, diese Themen „an den Mann (und die Frau) zu bringen“, den (die) wir bisher noch nie erreicht haben...

Von Resignation also keine Spur bei der ÖIEW, sondern weiterhin viel Schwung nach vorne – wenn wir auch nach dem heftigen „Schuss vor den Bug“ des finanziellen Jahresabschlusses 2004 unter noch sorgfältigerer Abwägung unserer finanziellen und personellen Möglichkeiten an zukünftige Aufgaben herangehen. Und mit umso größerer Hoffnung darauf, dass unsere Spenderinnen und Spender, unsere Mitglieder und UnterzeichnerInnen, dass also **Sie alle** gerade jetzt die ÖIEW nicht im Stich lassen. Bitte sorgen Sie mit Ihrer Unterstützung und Ihrem Engagement dafür, dass das 30. Jahr der **ÖKUMENISCHEN INITIATIVE EINE WELT** auch gleichzeitig den Beginn einer neuen weiteren „Epoche“ ihrer Geschichte markiert – und nicht nur das Ende der vorherigen, die eng mit dem Namen Martin Schuler verbunden bleiben wird. ■

*Für den Vorstand:
Michael Steiner, 1. Vorsitzender*

HelferInnen für ÖIEW-Stand beim Kirchentag gesucht!

Mit fast 800 Gruppen wird sich die ÖIEW beim 30. Evangelischen Kirchentag vom 25. bis 29. Mai 2005 in Hannover wieder am *Markt der Möglichkeiten* auf dem Messegelände beteiligen.

Der ÖIEW-Stand wird sich im Themenbereich 3 („Wie sollen wir handeln? Global Governance – Standort Deutschland – Ziviles Engagement“) in Halle 5 befinden unter dem Stichwort: „Globalisierung gerecht gestalten“. Wir haben unserem Vorhaben den Arbeitstitel gegeben: „Die Erd-Charta: Ethische Grundlegung für Nachhaltige Entwicklung / anders besser leben?: nachhaltiger Lebensstil konkret“. Die Standnummer ist: 5 F 28. In den nächsten Wochen ist die genaue Gestaltung dieses Stands mit einer Fläche von 16 qm zu entwickeln. Ideen dafür sind im Büro herzlich willkommen!

Für die Betreuung unseres Standes suchen wir jetzt dringend HelferInnen, die dort als AnsprechpartnerInnen zur Ver-

fügung stehen. Der Stand ist geöffnet am Donnerstag, 26. Mai (Fronleichnam), und Freitag, 27. Mai, 10–19 Uhr sowie am Samstag, 28. Mai, 10–17 Uhr. Auch für den Aufbau am Mittwoch, 25. Mai, brauchen wir noch Mithilfe. Bitte melden Sie sich rasch im Büro in Wethen (insbesondere wenn Sie auf diese Weise eine verbilligte Karte für die Teilnahme und evtl. ein Quartier vermittelt bekommen möchten), denn die Anmeldung muss umgehend eingereicht werden.

Am Samstag, 28. Mai von 11 bis 13 Uhr wird im großen Saal der Messehalle 1 ein Forum zur Erd-Charta stattfinden. Dies ist der Beitrag der ÖIEW zur erstmals ausgerichteten dreitägigen Themenhalle „Globalisierung – Werte, Wirtschaft, Weltgemeinschaft“. Zur Mitwirkung angefragt ist u.a. die zur internationalen Erd-Charta-Kommission gehörende Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai aus Kenia. Mehr zu diesem Forum in ECHT 11 (siehe Hefmitte).

Für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Natur - Einladung zum 1. Sozialforum in Deutschland

In Deutschland werden unter dem Begriff „Reformen“ profitorientierte Interessen mit Maßnahmen durchgesetzt, die zu Lasten der Bevölkerung gehen. Diese Politik führt zu steigender Erwerbslosigkeit, Verarmung und dem finanziellen Kollaps der Kommunen, der Länder und des Bundes. Dies ist ein weltweiter Prozess. Die neoliberale Globalisierung führt heute auch in den reichen Ländern zu Entwicklungen, unter denen die Menschen in der südlichen Erdhälfte schon seit Jahren – allerdings weitaus schlimmer – zu leiden haben. Dort wie hier zerstört sie die natürlichen Lebensgrundlagen dieser und kommender Generationen.

Die gesellschaftliche Unzufriedenheit wird immer größer. Das provoziert die Frage, welche Veränderungen notwendig sind, um die sozialen Grundbedürfnisse und natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen zu sichern, Frauen und Männern eine existenzsichernde und gesellschaftlich sinnvolle Beschäftigung zu bieten, ihre Würde zu wahren und ihre de-

mokratischen Mitwirkungsmöglichkeiten zu erweitern.

Immer weniger Menschen fühlen sich in ihren Anliegen vertreten. Wir müssen uns selber auf den Weg machen. Wir brauchen dafür ein zivilgesellschaftliches Forum, um uns über verschiedene soziale Milieus hinweg auszutauschen. Dort wollen wir Formen des Widerstands entwickeln und Widersprüche im Streben nach gemeinsa-

men Handlungsmöglichkeiten und der Entwicklung von Alternativen überwinden. Dazu bedarf es eines gesellschaftlichen Dialogs in einem offenen Raum jenseits von Parteien und weltanschaulichen Abgrenzungen.

Alle, die sich auf die Suche nach einer gerechten, friedlichen und ökologischen Gesellschaft machen wollen, sind eingeladen, sich am Ersten Sozialforum in Deutschland vom **21. bis 24. Juli 2005 in Erfurt** mit eigenen Vorschlägen und Vorstellungen zu beteiligen und am Vorbereitungsprozess mitzuwirken. Anmeldungen von Seminaren und Workshops sind unter www.sozialforum2005.de möglich.

Kontakt:

Initiative für ein Sozialforum in Deutschland, c/o Friedens- und Zukunftswerkstatt Wilhelm-Leuschner-Straße 69-77 D-60329 Frankfurt a. M. Telefon 069/24 24 99-50 / Fax -51 Email: info@sozialforum2005.de Website: www.sozialforum2005.de

Jahrestagung von VIA MUNDI

„Einfach leben“ - unter diesem Thema findet die Jahrestagung von VIA MUNDI (Interessengemeinschaft für transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität e.V.) vom **4. bis 8. Mai 2005** auf der Fraueninsel im Chiemsee statt. Nähere Informationen unter www.viamundi-ev.de Tagungssekretariat: Via Mundi e.V., Irmi Holzer, Am Sonnenbichl 10, 85356 Freising, Tel.: 08161 / 234 9859 (ab 15.30h).

Veranstaltungen (mit) der ÖIEW im Herbst und Winter 2005:

„anders besser leben“ – wie kann das gehen?

Fünf Tage im Evangelischen Einkehrhaus Bischofrod im Thüringer Wald (wunderbar gelegen zwischen Suhl und Themar) sind vom **4. bis 9. September 2005** (Sonntag Abend bis Freitag Vormittag) Erkundungen zum „anders besser leben“ gewidmet: Worum kann es dabei u.a. gehen? Wie können wir es gestalten und erfahrbar machen?

Geplant sind laufende Wechsel zwischen Praxisphasen in Küche, Garten, Wald und informativen Phasen mit theoretischen Impulsen, Reflexion und Diskussion. Zu den Praxiserlebnissen gehören auch Qi Gong-Übungen, Kreistänze und eine halbtägige Wanderung.

ReferentInnen: Karla und Hilmar Fahr, Bischofrod; Jürgen Holzheuer, Warburg
Kosten: Kursgebühr 50 Euro (20 Euro für Frühbuche bis 30.07.) zzgl. Unterkunft und Vollverpflegung. (Durch die praktische Mitarbeit können die Kosten sehr niedrig gehalten werden).

InteressentInnen erhalten ausführliche Informationen bei:

*Evangelisches Einkehrhaus Bischofrod,
Hauptstr. 3, 98553 Bischofrod,
Tel.: 036873 - 20474, Fax: 20048,
einkehrhaus@gmx.de, www.einkehrhaus.de*

Politisches Winterseminar

Unter dem Motto „Wer nur nach innen geht, wird zum Träumer; wer nur nach außen geht, wird zum Heuchler“ geht es vom **10. bis 13. November 2005** auf Burg Bodenstein um die Spannung von politischem Engagement und eigener Innerlichkeit. Im Mittelpunkt stehen politische Reflexionen sowie Austausch und Übungen zu Lebensgestaltung, Spiritualität und Gruppenengagement. Veranstalter dieses Seminars, das von Bernd Winkelmann und Jürgen Holzheuer geleitet wird, sind u.a. die ÖIEW und die Initiative „Aufbruch - anders besser leben“.

Anfragen und Anmeldungen an:
*Annemarie und Bernd Winkelmann,
Adelsborn 113a, 37339 Kirchohmfeld,
Tel. 036074 - 63910, Fax: 629999,
e-mail: bernd-winkelmann@web.de*

Jahresendtreffen 2005/06

Vom **28.12.2005 bis 02.01.2006** (Mittwoch Abend bis Montag Mittag) wird das nächste Jahresendtreffen der ÖIEW auf Burg Bodenstein stattfinden. Zusammen mit den TeilnehmerInnen der offenen Begegnungstage zum Jahreswechsel und der Familienfreizeit der Burg werden wir diese Zeit mit verschiedenen thematischen Impulsen aus den Bereichen Ökologie, Gerechtigkeit und zukunftsfähige Gesellschaft verbringen. Angebote zu Tanz, Musik, Bibliodrama, Kinderprogramm werden ebenso dazugehören wie Spaziergänge in der Winterlandschaft des Eichsfeldes.

Anmeldungen sind ab sofort im ÖIEW-Büro möglich. Die Vorbereitungsgruppe wird in den nächsten Monaten weitere Einzelheiten klären.

ökumenische initiative
eine welt



Oscar-Romero-Preis '05

Der Bonner Förderverein Oscar-Romero-Haus e.V. schreibt den Oscar-Romero-Preis 2005 aus. Mit diesem Preis will er Einzelpersonen und Initiativen aus dem Köln-Bonner Raum auszeichnen, die sich in überzeugender Weise für Ausgegrenzte und Entrechtete einsetzen.

Der Preis ist nach dem am 25. März 1980 von einem Militärkommando am Altar ermordeten Erzbischof von San Salvador benannt und soll beispielhaftes soziales Engagement auszeichnen, das sich einer eigenverantwortlichen politischen Praxis und der befreiungstheologischen Option für die Unterdrückten verpflichtet weiß. „Mit unserem Preis möchten wir Einzelpersonen oder kleine Gruppen und Initiativen unterstützen und stärken, die auch mit geringen finanziellen und organisatorischen Mitteln einiges bewegen“, so Markus Rieger-Ladich vom Förderkreis Oscar-Romero-Haus in Bonn.

Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert und wird im Herbst 2005 verliehen. Initiativen und Einzelpersonen, die sich im oben beschriebenen Sinne Oscar Romeros engagieren, können sich entweder selbst bewerben oder aber von anderen vorgeschlagen werden. Bewerbungen und Vorschläge können bis zum 31. März 2005 gerichtet werden an:

Oscar-Romero-Haus (Stichwort: Romero-Preis), Postfach 7125, 53071 Bonn. Oder per e-mail an: oscar-romero-preis@gmx.de

Nähere Informationen:
www.oscar-romero-haus.de oder
telefonisch bei Markus Rieger-Ladich:
0228 / 65 56 19.

„Konflikt – Gefahr oder Chance?“

Unter diesem Titel wird in diesem Jahr zum ersten Mal in Deutschland ein interreligiöser Trainingskurs in gewaltfreier Konflikttransformation angeboten. Im Auftrag des Projekts „christlich-islamische Friedensarbeit“ wurde dieser Kurs von einer christlich-muslimischen Arbeitsgruppe entwickelt. Er richtet sich an Angehörige beider Religionsgemeinschaften und will dazu anregen,

- sich mit den Grundlagen gewaltfreier Konflikttransformation auseinander zu setzen;
- Zusammenhänge zwischen gewaltfreier Konflikttransformation und den eigenen religiösen Traditionen im Christentum oder Islam herzustellen sowie die jeweils anderen Traditionen kennen und wertschätzen zu lernen;
- das Gelernte während des Kurses und danach in die Praxis umzusetzen, insbesondere im Umgang mit gesellschaftlichen Spannungsfeldern.

Veranstalter sind der ÖKUMENISCHE DIENST SCHALOMDIAKONAT (OeD) als erfahrener christlicher Träger von Trainings in gewaltfreier Konfliktbearbeitung und das INSTITUT FÜR INTERRELIGIÖSE PÄDAGOGIK UND DIDAKTIK (IPD) als anerkannte muslimische Bildungseinrichtung. Kreative Methoden wie Rollenspiele, Textarbeit, Gruppendiskussionen und Praxisübungen haben Vorrang vor theoretischen Vorträgen. Der Kurs wird geleitet von Eva-Maria Willkomm, Hilal Kurt und Hagen Berndt. Dieses christlich-muslimische Team verfügt über langjährige Erfahrungen in der Bildungs- und Trainingsarbeit.

Vor Beginn des Kurses steht ein Orientierungsseminar am 21./22. Mai 2005 in Petershagen (bei Minden / Westfalen); der Kurs selbst findet an folgenden Wo-

chenenden ebenfalls dort statt: 15. bis 18.9.05 / 28. -31.10.05 / 8. -11.12.05 / 19. -22.1.06 / 2. -5.3.06. Anmeldeschluss ist am 10. Juli 2005.

Anmeldungen und nähere Informationen bei:

*Oekumenischer Dienst
Schalomdiakoniat
Mittelstr. 4, D - 34474
Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694 - 8033
www.schalomdiakoniat.de
schalomdiakoniat@t-online.de*



Straßentheater-Workshop

Vom 5. bis 8. Mai 2005 bietet der ÖKUMENISCHE DIENST SCHALOMDIAKONAT (OeD) unter dem Titel „Politisches Aktionstheater“ in Kassel einen Straßentheater-Workshop an. Er wird geleitet von den Theatermachern Harald Hahn und Till Bauman und will eine Grundlage dafür schaffen, dass politisch Aktive mit relativ wenig Zeitaufwand selbstständig Straßentheaterszenen oder Polit-Performances entwickeln können. Dies geschieht mit Hilfe von Methoden und Techniken aus dem „Theater der Unterdrückten“ (Augusto Boal) und aus dem Improvisationstheater. Am Ende des Workshops wird eine erarbeitete Performance auf die Straße gebracht. Inhaltlich wird zu Themen gearbeitet, die mit den Anliegen des *Schalomdiakonats* in Verbindung stehen: Gewaltfreiheit, Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung.

Anmeldungen bitte umgehend an o.a. Adresse!

„Gerechtigkeit ist keine Ansichtssache“ - Aktionswoche für gerechten Welthandel

(Beilagen-Hinweis)



Unter dem Motto „Setting the peoples' agenda“ werden im April 2005 in zahlreichen Ländern Aktionen für einen gerechten Welthandel stattfinden. Ziel dieser „Global Week of Action“ ist eine Umkehr der vorherrschenden neoliberalen Handelspolitik im Interesse der Menschenrechte und der Armutsbekämpfung weltweit.

In Deutschland bietet die Aktionswoche vom 8. bis 16. April vielfältige Möglichkeiten der Beteiligung für Gruppen und

für Einzelne. Näheres entnehmen Sie bitte dem Falblatt, das dieser Ausgabe von *initiativ* beiliegt. Koordiniert wird die Aktionswoche in Deutschland von der Welthandelskampagne „Gerechtigkeit jetzt!“, zu deren Trägerkreis auch die ÖKUMENISCHE INITIATIVE EINE WELT gehört. Sowohl vom Termin als auch vom Thema her („Einsatz für das Menschenrecht auf Wasser“) passt die Jahrestagung der ÖIEW vom 15. bis 17. April in Warburg bestens in diesen Rahmen (siehe beiliegender Einladungs-Flyer).

Wer *Hermann Garritzmann*, den Erd-Charta-Koordinator und -Promotor der *Ökumenischen Initiative Eine Welt*, ein wenig kennt, weiß, dass um seine verschiedenen Arbeitsplätze herum immer einige Stapel mit Büchern und Zeitschriften liegen – aber durchaus als geordnetes Durcheinander: als Vorbereitung für anstehende Vorträge oder noch zu schreibende Artikel; Themen, die ihn interessieren, die aber noch nicht dran sind; neue Romane, die er unbedingt noch lesen möchte, ...

Für *initiativ* nimmt er jeweils einige Bücher aus diesen Stapeln, um sie ganz kurz vorzustellen. Sie können thematisch sehr unterschiedlich sein und trotzdem zusammenpassen.



Vom Wasser des Lebens, vom Schatten des Windes Aus dem Bücherstapel von Hermann Garritzmann

Von der Suche nach dem ‚Wasser des Lebens‘ erzählt ein bekanntes Märchen aus der Sammlung der Gebrüder Grimm. Ein König wurde so krank, dass er nicht mehr gehen und stehen konnte. Kein Arzt im ganzen Land wusste Rat, wie dem König zu helfen sei. Nur ein alter und weiser Mann, der viel vom Leben verstand, wusste: Der König muss vom Wasser des Lebens trinken, dann wird er gesund. Weiter erzählt das Märchen dann, wie nacheinander die drei Söhne des Königs aufbrechen, um das Wasser des Lebens zu suchen, damit ihr Vater wieder gesund würde. Die beiden älteren Söhne haben dabei mehr den erhofften Lohn vor Augen und kommen vom Weg ab. Der jüngste Sohn schafft es gerade noch rechtzeitig, den richtigen Brunnen zu finden, das Wasser des Lebens zu schöpfen und es seinem Vater zu bringen. Natürlich bekommt der am Ende auch die Prinzessin, und die Hochzeit wird mit großer Pracht gefeiert.

Dieses Märchen habe ich wieder gefunden in einer internationalen Sammlung von Märchen und Sagen vom Wasser: *„Wasser des Lebens“*, Dausien Verlag, Hanau o.J. Diese Sammlung macht deutlich, welche zentrale Rolle das Wasser in den Geschichten der Völker spielt. Solche Bücher sind ja nur auf den ersten Blick für Kinder, sie sind genauso gut aufgehoben in den Händen von Erwachsenen.



Ganz sicher gilt das auch für ein Buch, das an Hand von großen Luftaufnahmen Kindern zeigen und erzählen will, was ‚nachhaltige Entwicklung‘ ist: *Yann Arthus-Bertrand: Die Zukunft unserer Erde*. Die

dauerhafte Entwicklung der Erde für Kinder erzählt, Knesebeck Verlag, München 2004 (14,95 Euro). Wer kennt sie nicht, die großartigen Bilder dieses Luftbildfotografen, der seit über 25 Jahren die Erde überfliegt und mit seinen Fotografien die Schönheit aber auch die Zerbrechlichkeit des blauen Planeten zeigt? Beeindruckende Bilder und leicht verständliche Texte regen an, was gegen Armut, Umweltverschmutzung und das Aussterben vieler Tier- und Pflanzenarten getan werden kann. Der Blick von oben zeigt auch, dass weltweit über eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu Trinkwasser haben und die Gletscher der Welt wie Schnee in der Sonne schmelzen.



Mit dem nächsten Buch kommen wir dann geographisch schon ganz nahe an den Veranstaltungsort unserer diesjährigen Jahrestagung heran. Der Roman erzählt, wie auf einem Landgut zwischen den Flüssen Orpe und Diemel sich Wasser in Papier und Papier in Geld verwandeln lässt. In *„Vom Wasser“* erzählt *John von Düffel* (DuMont Buchverlag, Köln 1998) die dramatische Geschichte einer Papierfabrikanten-Dynastie.

„Im allgemeinen gilt Wasser als geruchlos. Aber man kann es riechen. Ich kann mich an den Geruch verschiedener Flüsse und Meere erinnern. Und auch wenn es nicht das Wasser selbst ist, das so riecht, sondern nur die Verbindung von Wasser mit etwas anderem, so ist doch das Schöne an diesen Gerüchen, an die ich mich erinnere, dass es Gerüche des Wassers sind. Ich erinnere mich, wie es nach fließendem, strömendem, lebendigem Wasser riecht.

Genauso wie es umgekehrt totes Wasser ist, das stinkt.“ (S. 79)

Mit diesen Gedanken fängt der Roman an, und natürlich hört er auch am Wasser auf: „Und wo willst du jetzt hin? Es ist die erste Frage, die sie mir stellt, und ein ‚Ja‘ reicht hier nicht mehr aus. Ans Wasser, sage ich. Ans Wasser? Zum letzten Mal höre ich ihre Stimme. Ich nicke stumm, als müsste sie es längst wissen: Wir kehren immer zum Wasser zurück.“ (S. 287) Dazwischen fließt über einige Generationen hinweg die Geschichte der Familie, in deren Besitz die Papierfabrik zwischen den beiden Flüssen ist. Die Porträts einer ganzen Ahnengalerie werden dabei lebendig. (Wer den Roman im April auf dem Weg zur Diemel lesen möchte – das Buch gibt es *als Taschenbuch bei dtv für 9,50 Euro*.) 1998 hat John von Düffel für seinen ersten Roman den ASPEKTE-Literaturpreis bekommen. Auch danach hat ihn das Wasser nicht losgelassen.



In der gegenwärtigen politischen Lage habe ich mit großem Interesse und Gewinn ein Buch gelesen, das zwei Träume analysiert, zwischen denen der „große Teich“ liegt: *Jeremy Rifkin, Der Europäische Traum. Die Vision einer leisen Supermacht*, Campus Verlag, Frankfurt / New York 2004 (24,90 Euro). Rifkin kennt beide Seiten: Er ist Amerikaner und hat in vielen Ländern Europas gearbeitet, war Berater von Romano Prodi, dem früheren Präsidenten der Europäischen Kommission, und anderer führender Politiker. Jeremy Rifkin macht aus seinen Erfahrungen deutlich, dass der viel beschwore-

ne Amerikanische Traum heute rückwärts gewandt ist und allmählich erlahmt, derweil mit der Europäischen Union ein neuer Traum Formen annimmt, der weit besser geeignet sei, um die Herausforderungen einer zunehmend vernetzten und globalisierten Welt zu bestehen und ein globales Bewusstsein zu entwickeln. „Der neue Europäische Traum ist so attraktiv, weil er es wagt, eine neue Geschichte vorzuschlagen, die sich auf Lebensqualität, Nachhaltigkeit, Frieden und Harmonie konzentriert.“ (S. 14)

Beide großen Träume hätten im Kern zwei diametral entgegengesetzte Vorstellungen von Freiheit und Sicherheit, meint der Autor. Im ersten Teil seines Buches zeigt Rifkin an Hand vieler Anzeichen, warum und wie es mit dem Amerikanischen Traum langsam bergab geht. Den zweiten (geschichtlichen) Teil „Die Konstruktion der Moderne“ hätte ich fast überschlagen, aber dann habe ich mich doch davon

faszinieren lassen, weil er viele der heutigen Herausforderungen und Chancen erklärt. „Große Kurswechsel der Menschengeschichte werden oft durch neue Vorstellungen von Raum und Zeit ausgelöst. Manchmal kann schon die Einführung einer einzigen neuen Technologie völlig die Art und Weise verändern, wie sich unser Geist die Welt zurechtlegt.“ (S.103)

Der dritte Teil des Buches skizziert das kommende globale Zeitalter. Rifkin meint, die Europäische Union sei das am weitesten fortgeschrittene Beispiel für neue, transnationale Regierungsmodelle, und aus diesem Grund blicke die ganze Welt auf ihre Erfolge und Fehlschläge. Besonders wichtig ist seine amerikanische Sicht auf den Entwurf einer Europäischen Verfassung. Viele der dort garantierten Rechte seien in den USA noch umstritten. „Wenn wir die Essenz des Dokuments erfassen wollen, dann ist es der Respekt vor der menschlichen Diversität, die Förderung der Inklusivität, die Überordnung der Menschen- und Naturrechte, die Förderung von Lebensqualität und nachhaltiger Entwicklung, die Freiheit des Denkens und die freie Entfaltung der Persönlichkeit, das Streben nach dauerhaftem Frieden und einem globalen Bewusstsein.“ (S. 232)

Diese Werte und Ziele zusammen repräsentieren die Kett- und Schussfäden des flügge werdenden Europäischen Traums, meint Rifkin. Wenn er das richtig einschätzt, dann hätte ich mir doch gewünscht, dass die Diskussion über den Entwurf der neuen Verfassung in größerer Breite einen solchen Traum ins Gespräch und in das Bewusstsein gebracht

hätte. Denn die EU ist weniger ein Ort als vielmehr ein Prozess, den es gemeinsam zu entwickeln gilt.



Zum Schluss möchte ich Sie noch einladen, mit auf den „Friedhof der Vergessenen Bücher“ zu gehen. Weiter weg und zeitlich zurück in das Barcelona der Franco-Ära. Doch bevor Sie sich auf diese Geschichte einlassen, wäre es besser, erst die nächsten Termine abzusagen. Denn der Roman kann einen ganz in den Bann ziehen. Die Rede ist von [Carlos Ruis Zafón: Der Schatten des Windes](#), Insel Verlag, Frankfurt am Main 2003. Der Ort, an den sich der zehnjährige Daniel in aller Frühe mit seinem Vater begibt, wirkt ziemlich unwirklich. Er ist auch geheim. Der Junge darf sich ein ‚vergessenes‘ Buch auswählen, für das er allein die Verantwortung trägt. Eher zufällig fällt sein Blick zwischen den endlosen Regalen auf ein Exemplar von „Der Schatten des Windes“ von einem gewissen Julian Carax. Daniel ist fasziniert von der Geschichte, die er liest. Doch dann gerät sein Leben mit den Jahren immer mehr in den Bann des geheimnisvollen Autors, von dem keiner weiß, ob er noch lebt und warum jemand versucht, all seine Bücher zu vernichten. Es ist, als ob die vergangene Geschichte sich in Daniels Leben noch einmal wiederholt. Furchtbare Ereignisse aus der Vergangenheit werfen dabei ihre Schatten. Der Roman bleibt spannend bis zum Ende: „Kurz darauf verlieren sich Vater und Sohn, Dunstgestalten, im Gedränge auf den Ramblas, ihre Schritte gehen für immer unter im Schatten des Windes.“ ■

„Die Zivilgesellschaft ist das Gegengift zu einer Welt, die sich zunehmend rein kommerziell definiert.“

aus: *Jeremy Rifkin, Der Europäische Traum, S. 257*

Neue Publikation zum Thema „Welthandel“

„Gerechtigkeit im Welthandel. Eine Bewertung aus entwicklungspolitischer und christlicher Perspektive“, heißt eine neue Broschüre, die MISEREOR und das britische Hilfswerk CHRISTIAN AID gemeinsam publiziert haben. Diese Publikation will eine allgemein verständliche Einführung in aktuelle Fragestellungen der Welthandelspolitik bieten und zugleich

aus einer christlich-theologischen Perspektive Bewertungsmaßstäbe für die Forderung nach mehr „Gerechtigkeit“ im Welthandel entwickeln. Sie kann zum Preis von 2,80 Euro bezogen werden bei:

MVG, Postfach 101545, 52015 Aachen,
Tel: 0180 5200210
e-mail: bestellung@eine-welt-mvg.de

IMPRESSUM:

initiativ - Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt

Herausgeber und Verleger:

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V. (ÖIEW)

Redaktion:

Diotima Csipai, Hermann Garritzmann, Martin Schuler, Michael Steiner

Redaktionsanschrift:

ÖIEW, Mittelstr. 4,
34474 Diemelstadt-Wethen,
Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532,
e-mail: info@oeiew.de

Satz/Gestaltung:

Michael Steiner, Bonn

Gedruckt auf Recycling-Papier bei stattwerk e.G., Essen.

Auflage: 1.500 Exemplare

Bildnachweis: Alle Fotos privat. Wir danken Peter Steudtner für die Fotos zum Thema „Wasser“ auf den Seiten 2 bis 7.

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 31. Januar 2005
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 31. Mai 2005

Der Bezugspreis wird durch Mitgliedsbeiträge abgegolten.
Bestellungen an o.a. Adresse der ÖIEW.

Im Zug von Delhi nach Jaipur wurde Flaschenwasser serviert, genauer: Pepsis Wassermarke Aquafina.

Eine andere Wasserkultur begegnete mir auf den Straßen von Jaipur: Es war Trockenzeit, und überall waren kleine Strohütten, genannt JAI MANDIRS (Wassertempel) aufgebaut, um durstige Passanten aus irdenen Gefäßen mit Wasser zu versorgen.

Zwei Kulturen prallen hier aufeinander:

Die eine betrachtet Wasser als heiliges Gut und die Ausgabe von Wasser als Pflicht zur Ernährung von Leben.

Die andere sieht Wasser als Ware an, die zu besitzen, zu kaufen und zu verkaufen ein Grundrecht privaten Unternehmertums sei.

Die Kultur der Kommerzialisierung befindet sich im Krieg mit Kulturen, die das Teilen, Geben und Nehmen von Wasser als freiem Gut zur Grundlage haben.

Aus:

Vandana Shiva, Der Kampf um das blaue Gold.

Ursachen und Folgen der Wasserverknappung, S. 14

öiew
mittelstr. 4
laurentiushof
wethen
34474 diemelstadt

www.oew.de

fon 0 56 94 - 14 17
fax 0 56 94 - 15 32

spendenkonto
waldecker bank e.g.
blz 523 600 59
konto 0 915 300

email info@oew.de